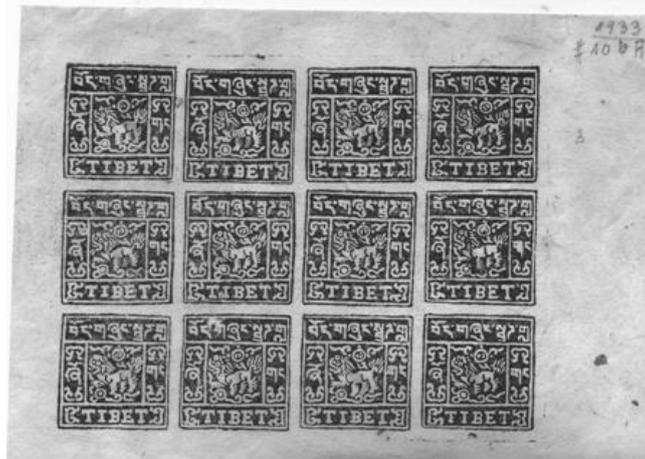


Die Briefmarke und ihre Druckarten. (zusammengetragen von SF Dümke)



Tibet: Bogen 1 Shok schwarzblau, erschienen 1935 im Buchdruck, Druckplatten handgefertigt aus hochpolierten Holzblöcken.

Hier möchten wir Ihnen einmal die verschiedenen Druckarten zur Herstellung von Briefmarken vorstellen. Es gehört schon etwas Erfahrung dazu, wenigstens die Grunddrucktechniken zu unterscheiden. Aber warum das Ganze? Beim Zuordnen von Briefmarken, aber auch beim Erkennen von Fälschungen ist die Kenntnis der Druckarten von entscheidender Bedeutung. Einerseits gibt es Briefmarkenausgaben gleichen Motivs mit verschiedenen Druckarten z.B. Österreich aus der Serie Bauwerke die Ausgabe Basilika von Mariazell, erschienen 1957 im Stichtiefdruck im Katalog zu finden unter Mi.-Nr. 1035. Unter Mi.-Nr. 1037 im Buchdruck folgend von Mi.-Nr. 1045 im Offsetdruck. Im kleineren Format für Automaten erschien gleiches Motiv unter Mi.-Nr. 1973 im Jahre 1960 im Rastertiefdruck. Unter Sammlern gilt die Ausgabe als geradezu ideal, um die verschiedenen Druckarten darzustellen. Andererseits werden Fälschungen oftmals in einer weniger aufwändigen, oder gerade verfügbaren Druckart hergestellt. Hier beugt die Kenntnis der verschiedenen Druckarten einem eventuellen Schaden vor. Die klassischen Druckarten lassen sich in 3 Gruppen einteilen.

Da haben wir zum einen den Hochdruck. Hier übertragen die erhabenen, hochstehenden Teile der Druckplatte oder Walze die Farbe auf das Papier. Des weiteren gibt es den Flachdruck, hier sind die Druckplatten oder Walzen durch ätzen oder chemische Behandlung oder durch Versiegelung so präpariert, das nur die gewollt druckenden Flächen die Druckerfarbe aufnehmen und aufs Papier übertragen. Als drittes gibt es den Tiefdruck, Dabei nehmen die Vertiefungen der Platten oder Walzen die Farbe auf, die erhabenen Flächen werden durch einen Abstreifer vor dem Druck gesäubert.

Buchdruck

Die älteste und bei den ersten Ausgaben der Briefmarke deutlich führende Druckart. Zunächst als Plattendruck, später auch im Walzendruck verwendet. Er ist dem Hochdruck zuzurechnen. Platten und Walzen sind aus Metall gefertigt, zum Beispiel aus Blei, Stahl, aber selbst aus Holz, hier sind Ausgaben aus Tibet bekannt. Der Plattendruck war zeitlich aufwändig, beim späteren Walzendruck konnte das zu druckende Papier in Bahnen zugeführt werden, welches den Druck-Vorgang beschleunige und die Maschinen vereinfachte.

In der Gestaltung des Markenbildes war man eingeschränkt, Schattierungen z.B. konnten nur durch feine Linien oder Punkte dargestellt werden, da haben andere Drucktechniken Vorteile. Mehrfarbiger Druck erfolgte durch verschiedene Druckplatten oder Walzen, die in mehreren Druckphasen hintereinander angeordnet waren. Der Buchdruck verliert erst in den

letzten Jahrzehnten immer mehr an Bedeutung. Die letzte Ausgabe Frankreichs zum Beispiel 1976 mit dem Motiv Marianne de Bequet, erschienen sowohl im Buchdruck als auch im Stichtiefdruck. Später wurde bei französischen Marken der Buchdruck nur noch als Aufdruck zum Beispiel für Vorausentwertungen verwandt.

Frankreich: Ausgabe Marianne de Bequet, erschienen 1976, linke Abbildung im Stichtiefdruck, rechte Abbildung Buchdruck. Der Markenhintergrund in der Vergrößerung im Stichtiefdruck fein schraffiert, im Buchdruck eher glatt, ohne Stecherzeichen.



BRD: Freimarkenserie Heuss im Stichtiefdruck

Stichtiefdruck

Der Stichtiefdruck ist wohl die handwerklich hochwertigste als auch schönste Drucktechnik. Schon bei der Herstellung erster klassischer Marken angewendet, konnte sich diese Technik bis in unsere heutige Zeit retten. Bei Ausgabelländern wie Schweden, Frankreich und der Tschechoslowakei bestimmte der Stichtiefdruck über mehr als ein halbes Jahrhundert die Produktion von Briefmarken. Der Stichtiefdruck war aber selbst bestimmend für die Ausgaben der Bundesrepublik, die Dauerserien wie Posthorn, Heuss, die ersten Wohlfahrtssätze, Heinemann, Industrie und Technik, Frauen der deutschen Geschichte wurden im Stichtiefdruck hergestellt.

Mit feinsten Linienführung konnten die Stecher bei der Herstellung der Druckplatten detailgetreue Abbildungen schaffen. Den Stichtiefdruck gab es anfangs als Plattendruck, später im Walzendruck. Der Druck erfolgte auf leicht feuchtes Papier, um ein möglichst gutes Druckergebnis zu erzielen. Der Stichtiefdruck gehört, wie der Name es schon sagt zu den Tiefdrucken, hier wird die Farbe von den Vertiefungen der Druckplatte bzw. Walze aufgenommen, die erhabenen Bereiche werden vor dem Druckvorgang von Abstreifen von Farbe befreit. Bei den Marken im Stichtiefdruck kann man den Druck sogar mit den Fingerspitzen ertasten. Um gestalterische Elemente bei den Briefmarken zu vervollkommen, wurden oftmals andere Druckarten mit dem Stichtiefdruck kombiniert.



Frankreich: offizieller Sonderdruck der Gemäldemarke "Das Neugeborene" von Georges de la Tour in der Druckkombination Rastertiefdruck für den farbigen Teil und Stahlstichtiefdruck in schwarz für Bild und Beschriftung. Der Erlös des Sonderdrucks diente zur Finanzierung eines Postmuseums in Paris.